

**Zeitschrift:** Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen  
**Herausgeber:** Verein Aktiver Staatsbürgerinnen  
**Band:** 7 (1951)  
**Heft:** 7-8

**Artikel:** Stand des Frauenstimmrechts im Kanton Zürich  
**Autor:** Bosshart, Emilie  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-846293>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Die Grundlage des Staates ist, das haben schon Griechen und Römer verkündet, die Gerechtigkeit . . . Der Staat erweitert durch das gepflogene und geschriebene Gesetz das Gebot der Liebe allmählich auf alle praktischen Verhältnisse des gesellschaftlichen Zusammenlebens und erzwingt nach Bedarf seine Verwirklichung durch die Macht.

Kalenderspruch

## Stand des Frauenstimmrechts im Kanton Zürich

Die Mitarbeit der Frauen in der öffentlichen Gemeinschaft ist im Kanton Zürich wie in den übrigen Kantonen auf **kulturelle** und **soziale** Gebiete beschränkt. Es gibt gesetzliche Bestimmungen, die **Armen-** und **Schulwesen** betreffen; im Kirchenwesen erwarten wir eine Neuordnung in absehbarer Zeit.

Ueber Stimmrecht verfügt die Zürcher Bürgerin auf keinem Gebiet, wohl aber über ein partielles **Wahlrecht**, und zwar nur ein **passives**. Es sind zwei Gruppen von staatlichen Organen, denen Frauen angehören können: 1. einzelnen, von den **Stimmbürgern** gewählten **Behörden**; 2. einer grössern Anzahl von **Kommissionen**, die von **Behörden für besondere, z. T. temporäre Aufgaben** bestellt werden.

1. Unter den von den **Stimmbürgern** gewählten **Behörden** können Frauen angehören: 1. In **sämtlichen Gemeinden** des Kantons den **Armenbehörden**, laut Gesetz für die Armenfürsorge vom Okt. 1927. 2. Den **Schulbehörden der Städte Zürich und Winterthur**, laut Zuteilungsgesetz für die Stadt Zürich vom Jahre 1912 und **Gemeindeordnungen** der beiden Städte.

In **Zürich** sind tatsächlich seit 1913 Frauen in sämtliche **Kreisschulpflegen**, seit 1916 in die **Zentralschulpflege**, seit 1929 in die **Armenpflege** gewählt worden. Die heutigen Verhältniszahlen sind folgende: Zentralschulpflege, von 34 Mitgliedern sind 7 Frauen; Kreisschulpflegen, von insgesamt 186 Mitgliedern 40 Frauen; Armenpflege, von 119 Mitgliedern 6 Frauen.

In **Winterthur** sind in den **Kreisschulpflegen** seit 1922 Frauen, in den **Armenpflegen** seit 1922. Jedoch wählen von 6 Kreisen nur **zwei** tatsächlich Frauen in die Schulpflegen, und nur **drei** in die Armenpflegen, nämlich der Kreis **Winterthur Altstadt**, wo von 13 Mitgliedern der Kreisschulpflege 3 Frauen sind, und von 11 Mitgliedern der Armenpflege

**3** Frauen. Ferner hat Töss **eine** Frau in der Schulpflege von 11 und **zwei** in der Armenpflege von 5. Veltheim hat **eine** Frau in der Armenpflege (von 5 Mitgliedern).

Von den 169 **Landgemeinden** haben bis heute nur 8 von der Möglichkeit, Frauen in die **Armenpflege** zu wählen, Gebrauch gemacht, und zwar sind es folgende:

Rüti 1927, Kilchberg 1928, Zollikon 1931, Erlenbach 1934, Rüschiikon 1934, Oberrieden 1942, Thalwil 1946, Küsnacht 1948.

2. Viel mehr Frauen werden von **Behörden in Kommissionen** gewählt. Unter den kantonalen **Kommissionen** gibt es solche, in die Frauen laut besondern **gesetzlichen** Bestimmungen wählbar sind, und andere, in die sie ganz einfach auf Grund **freier Interpretation** des Ausdruckes „Mitglied“ gewählt worden sind. Es handelt sich fast durchwegs um **Kommissionen**, die vom Regierungsrat oder vom Kantonsrat oder vom Erziehungsrat ernannt werden für **besondere Aufgaben** im Gebiete des **Bildungswesens**, der **sozialen Arbeit** und der **Volkswirtschaft**. Beispielsweise figurieren darunter **Kommissionen** für berufliche Ausbildung, für Taubstumm- und Blindenanstalt, **Aufsichtskommissionen** für Lehrerbildung und andere kantonale Mittelschulen, **Kommissionen** der Literatur, der Kunst, **Rekurskommission** für AHV, **Aufsichtskommissionen** für Heil- und Pflegeanstalten, **Kommission** für Gastgewerbe. Von 73 **Kommissionen** haben gegenwärtig **17** **Kommissionen** weibliche Mitglieder und zwar sitzen in diesen **17** **Kommissionen** zusammen **93** Männer und **33** Frauen.

Ausdrücklich wählbar sind Frauen im Kanton ferner in **gewerbliche Schiedsgerichte**.

In der **Stadt Zürich** existiert eine grosse Zahl von **Kommissionen**, die den verschiedenen Verwaltungsabteilungen des Stadtrates unterstellt sind. Von 68 solcher **Kommissionen** haben gegenwärtig **47** **Kommissionen** Frauen unter ihren Mitgliedern. Es sind darunter z. B. neben **Aufsichtskommissionen** für Berufsschulen, Kindergärten, Privatschulen, **Kommissionen** für **Literaturförderung**, **Kunst**, **Musik**, **Film**, ferner **Aufsichtskommissionen** für **Waisenhaus**, Bürgerasyl; **Kommission** für städtische Wohnkolonien, Wohnungsfürsorge, Sanierung des Milchhandels. 73 % sämtlicher **Kommissionen** sind Männer, 27 % Frauen.

Wiederum liegen die Verhältnisse in der **Stadt Winterthur** für die Frauen etwas ungünstiger, indem hier 80 % aller **Kommissionsmitglieder** Männer sind und nur 20 % Frauen. Beispielsweise sind in Winterthur keine Frauen in der **Bibliothekkommission**, noch in der **Kunstkommission**, noch in der **Theaterkommission**.

In den **Landgemeinden** gibt es sehr viel weniger **Spezialkommissionen**. Hier werden Frauen in **Aufsichtskommissionen** der **Arbeits- und Hauswirtschaftsschulen** und des **Kindergartens** und in die **Kommission** für **Altersbeihilfe** ernannt.

**Fortschritt und Aussichten** der **Frauenstimmrechtsbewegung** sind einerseits an der **Zunahme der Frauen** in den **Armen- und Schulbehörden**

und in den Kommissionen seit 1912, andererseits an den grundsätzlichen **Abstimmungsergebnissen** abzulesen.

In den Abstimmungen über die Einführung des totalen Stimm- und Wahlrechtes der Frauen von 1919 und 1947 ergab sich eine geringe Zunahme der Ja-Stimmen, nämlich:

1919	Nein	88 600	Ja	21 600 (rund)	oder	Nein	80 %	Ja	20 %
1947	Nein	134 600	Ja	39 000	oder	Nein	77 %	Ja	23 %

also eine Zunahme von bloss 3 % **Ja**.

Die Vorlagen über **partiell**es Stimmrecht erzielten ein etwas günstigeres Ergebnis.

1923	Nein	76 400	Ja	28 600	oder	Nein	73 %	Ja	27 %
1947	Nein	112 000	Ja	61 300	oder	Nein	65 %	Ja	35 %

also eine Zunahme der Ja-Stimmen um 8 %.

Der überwiegende Teil der Ja-Stimmen stammt jeweilen aus den **Städten**. Bei der letzten Abstimmung von 1947 stammten beim **integralen** Stimmrecht von rund 39 000 Ja des Kantons **24 000** aus der Stadt Zürich, **3000** aus Winterthur; beim **partiellen** von 61 000 Ja aus dem Kanton **36 000** aus Zürich und **7000** aus Winterthur. Während Zürich beim integralen Stimmrecht kaum zweieinhalbmal soviel Nein-Stimmen aufweist wie Ja-Stimmen, beim partiellen nur  $1\frac{1}{3}$  mal soviele Nein wie Ja, haben die Landbezirke beim integralen Stimmrecht 4—9 mal soviel Nein als Ja, beim partiellen  $1\frac{1}{2}$ —6 mal soviel Nein als Ja.

Angenommen wurde das partielle FSR in einem einzigen **Stadtkreis** in Zürich und zwar im **Kreis 5** (Industriequartier), obschon Sozialdemokraten, Landesring der Unabhängigen, P. d. A. und Freiwirtschaftler die **Ja-Parole** für **integrales** und **partiell**es; Freisinnige, Demokraten, Evangelische Volkspartei, Christlichsoziale die Ja-Parole für das **partiell**e ausgegeben hatten.

**Nein-Parole** wurde nur ausgegeben von der Bauernpartei. Es kämpften ferner eine Frauengruppe und ein Aktionskomitee von Männern gegen unser **Aktionskomitee für das FSR**, dem alle politischen Frauengruppen und zahlreiche gemeinnützige Frauenorganisationen, im ganzen 76 Organisationen angeschlossen waren.

Aus den tatsächlichen Frauenvertretungen in Behörden und Kommissionen und aus dem Schicksal der Abstimmungsvorlagen geht hervor, dass der Gedanke der politischen Tätigkeit der Frau seit 1912 in den **Städten** grosse Fortschritte gemacht hat, sind doch sämtliche **Frauenvertretungen** in Behörden und Kommissionen, mit Ausnahme der Aufsichtskommissionen für Arbeitsschule, in den letzten 40 Jahren erfolgt und ist doch beim **partiellen** Stimmrecht das Verhältnis **3 : 4** zustande gekommen.

Im ganzen Kanton zeigt sich, dass die **Behörden** den Frauenvertretungen positiver gegenüberstehen als die Allgemeinheit der Stimmbürger, indem eine grössere Zahl von Frauen in **Kommissionen** ernannt wird von Behörden als von den Stimmbürgern Frauen in Behörden gewählt wer-

den. Es wurden ferner alle Abstimmungsvorlagen vom **Parlament** angenommen.

Bei einer Umfrage unter **Gemeinderäten** des Kantons: „Was denken Sie von der Mitarbeit der Frau im öffentlichen Leben?“ sprachen sich unter 169 Gemeinden, die die Frage beantwortet hatten, nur 7 eindeutig negativ aus, 30 antworteten nicht. Von den **139 positiven** Antworten wünschen 33 Mitarbeit in Fürsorge, 44 in Schul-, Kirchen- und Armensachen, 55 allgemeine Mitarbeit.

Aus alledem ist zu schliessen, dass die Chancen für die Verwirklichung des Frauenstimmrechtsgedankens grösser sind an **einzelnen Punkten**, bei einzelnen Positionen, als bei grundsätzlichen Entscheiden, dass infolgedessen tatkräftig an den **einzelnen Positionen** gearbeitet werden muss. Es stehen bevor im Kanton Zürich:

1. Eine Vorlage eines **Volksschulgesetzes**, wobei die kantonsrätliche Kommission Wahl von Frauen in Schulbehörden im ganzen Kanton, statt nur in den Städten, wie bisher, vorgeschlagen hat.

2. Eine Vorlage eines kantonalen **Steuergesetzes**, wobei Wählbarkeit von Frauen in Steuerbehörden vorgeschlagen wird (ist jetzt in Kraft getreten).

3. Eine Revision des **Kirchengesetzes**, wobei Kirchensynode und kantonsrätliche Kommission Stimm- und Wahlrecht der Frauen in Kirchengesachen postulieren.

Damit für eine allgemeine grundsätzliche Annahme des FSR Aussichten auf Erfolg bestehen, muss vor allem systematische **Aufklärungsarbeit auf dem Lande** durchgeführt werden, und zwar in einer möglichst **diskreten**, nicht aggressiven Art und Weise.

Winterthur, den 18. Mai 1951.

Emilie Bosshart.

**Anmerkung:** Ausführlicher noch orientiert Sie Vreni Kunz in „Die Mitarbeit der Frauen in den Behörden und Kommissionen im Kanton Zürich“. Diplomarbeit der Schule für soziale Arbeit Zürich, 1950. Entsprechende Erhebungen werden ebenfalls gemacht in den Kantonen Appenzell, Basel-Stadt, Basel-Land, Bern und St. Gallen (leihweise zu beziehen von der Bibliothek der Zürcher Frauenzentrale, Zürich, am Schanzengraben 29).

---

## **Bücher, die uns Helfer sind:**

**Erziehung zur Persönlichkeit** auf der Grundlage von Wesen und Würde des Menschen von Emilie Bosshart. Rascher-Verlag Zürich, 1951. Preis Fr. 10.50.

**Spiel und Unterhaltung in der Familie** von Hanni Zahner. Zu beziehen: Zentralsekretariat der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft, Brand-schenkestrasse 36, Zürich 2. Preis Fr. 1.—.